

# Laibacher Zeitung.

Nr. 171.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 28. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 " 92 "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	" 92 "
Für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	5 " 60 "
Im Comptoir abgeholt . . . . .	4 " 60 "

## Richtamtlicher Theil.

### Ein Freudenfest.

Im kaiserlichen Schlosse zu Schönbrunn wurde dieser Tage in der Familie unseres erhabenen Monarchen ein Freudenfest erhebender Art gefeiert: der Sohn des Kaisers, der dreifigste Erbe seines Thrones, erhielt die Attribute der Selbständigkeit; er tritt aus dem Stadium systematischer Erziehung heraus, um fortan als Mann die seinem hohen Range angemessene Stellung einzunehmen. Der Monarch freut sich an diesem Tage doppelt seines herrlichen Sohnes, welcher unter weiser Leitung des kaiserlichen Vaters, unter zärtlicher Sorgfalt seiner Mutter herangereift ist.

Die Völker des Reiches ohne Unterschied der Nationalität nehmen Anteil an dem freudigen Elterngefühl des kaiserlichen Paars und theilen mit echt österreichischer Herzinnigkeit den Stolz, zu welchem die ausgezeichneten Eigenschaften des Kronprinzen den Vater berechtigen. In dem Schreiben an den bisherigen Erzieher Sr. kaiserlichen Hoheit, FML Latour, ist diesem gehobenen Vatergefühl Ausdruck gegeben, und dem Mann, der die geistige Erziehung des kaiserlichen Sohnes geleitet hat, werden warme Dankesworte seitens des Monarchen gezollt für die Sorgfalt und Hingabe, mit welcher er seine schöne und große, aber — auch verantwortungsvolle Aufgabe erfüllt hat.

In dem Augenblicke, da der Kronprinz die Studierstube verlässt, an welche er, seitdem er denken kann, gebannt war, um hier mehr und eifriger als jeder andere Staatsbürger mit allen Zweigen der Wissenschaft, der Politik, der Kriegskunst und des ganzen öffentlichen Lebens vertraut zu werden, bietet sich den Bürgern des Reiches ein Anlaß, sich der Entwicklung zu freuen, welche der Geist des künftigen Landesfürsten genommen hat, da sie den nächsten Anteil, das unmittelbarste Interesse ist Kronprinz Rudolf herangewachsen. Es hat ihn ge-

an derselben haben. Wenn es wahr ist, daß alle Leistungen auf menschlichem Gebiete der ganzen Menschheit zustatten kommen, daß jede geistige Arbeit, jede hervorragende Tätigkeit ihre Vortheile für die Allgemeinheit bieten — so gilt dies in viel weiterem Ausmaß für die Arbeit und die Geistesfähigkeit eines Kronprinzen. Dieser wird für das Reich erzogen, daß er einst regieren soll. Mit Selbstaufopferung gibt er die blühenden Jugendjahre hin, um sich in den ersten der Fürstentugenden, in Entfaltung und Arbeit, zu stählen. Frühzeitig opfert er seine heiteren Spiele dem ernsten Bewußtsein seiner großen Aufgaben, die dereinst seiner harren, und im Jünglingsalter tritt der Ernst derselben an ihn heran, nimmt seinen Geist und seine Arbeitskraft gefangen und führt ihn abseits von den Freuden der Jugend auf die Stätten geistigen Schaffens, auf die militärischen Übungsfelder, an die Quellen der Wissenschaft, welche ihm erschlossen werden.

Der Kronprinz Rudolf hat allen diesen seinen hohen Berufspflichten mit Eifer genügt und in der geistigen Sphäre, die ihn umgab, seine hervorragenden natürlichen Anlagen gestärkt, seinen hellen Geist gebildet. Mit scharfem Verstande und einer ungemein raschen Fassungskraft ausgerüstet, strebsam und gründlich, dabei des praktischen Glücks nicht entbehrend — so schilderten die Lehrer des Prinzen ihren erlauchten Schüler. Bei der Förderung dieser geistigen Anlagen ist das körperliche Wohl des Kronprinzen nicht zurückgeblieben. Die frische Vollkraft seiner Jugend ist zu schönster Entfaltung gediehen, die mannhafte Eleganz seines Neuherrn, die Vornehmheit seines Wesens hat er als die Erbschaft des Vaters, den seelenvollen, weichen, herzgewinnenden Ausdruck seiner Gesichtszüge von seiner Mutter überkommen. Höher als alle diese Vorzüge steht aber die Güte und Treuerzigkeit, welche den Kronprinzen auszeichnen und welche wie bei allen Habsburgern auch bei ihm als die ersten Fürstentugenden erscheinen. Sein Neuherrn läßt auf diese Tugenden schließen, abgesehen davon, daß die Abstammung sie uns verbürgt.

Durch diese hehren, echt habsburgischen Tugenden wurde das Gefühl der Treue, der Verehrung und Hingabe für den Kaiser und die kaiserliche Familie in die Herzen der österreichischen Völker so fest und unausrottbar gepflanzt, daß es in allen politischen Kämpfen auch nicht einen Augenblick seine Kraft verloren und daß es aus allen Wandlungen, welche die Zustände der Monarchie nahmen, gestärkt und gefestigt hervorging. In allen Fällen hat aber auch der Monarch Beweise seiner Hingabe und Selbstverleugnung für das Volkswohl gegeben, in allen Wandlungen der Monarchie hat der Kaiser sich als der patriotischste und opferbereiteste Bürger seines Reiches bewahrt.

Angesichts dieses leuchtenden Beispiele seines Vaters ist Kronprinz Rudolf herangewachsen. Es hat ihn ge-

lehrt, ein echter Fürst zu sein, ein milder Herrscher, ein Monarch von der edlen Richtung der Habsburger — aus diesem Beispiele hat der Prinz viel werthvolleren Nutzen gezogen, als aus den theoretischen Disciplinen, mit welchen er sich zum Wohle seines Volkes durch viele Jahre beschäftigte. Die Schule theoretischer Wissenschaft verläßt er nun. Das hehre, hell leuchtende Beispiel seines Vaters, die Schule der Milde und Fürstentugend, der Herzensgüte und der Volksliebe möge zum Wohle der Völker Österreichs dem jungen Prinzen noch lange erhalten bleiben. Er wird aus ihr hervorgehen als ein Monarch, wie es sein kaiserlicher Vater ist, als gütiger, milder und weiser Herrscher. Einen besseren Wunsch — so ruft die „Tagespresse“ am Schlusse ihres vorstehenden Artikels aus, — finden wir an dem heutigen Tage weder für den Monarchen noch für den Sohn, noch für die Völker Österreichs — es ist der beste, den wir haben: „Der Sohn werde, wie der Vater ist!“

### Die Unruhen in Amerika.

Die bis nun vorliegenden englischen Blätter enthalten sich noch jeder eingehenden Beurtheilung des blutigen Kampfes, der zwischen dem amerikanischen Eisenbahn-Kapital und den Arbeitern ausgetragen ist. Die Ansicht wird geltend gemacht, daß die Sache der Bahndiensteten, welche sich gegen eine Lohnherabsetzung wehrten, von der Klasse der Tagelöhner und Arbeiter begleitig aufgegriffen und zur eigenen gemacht wurde, weil die Aufregung in dieser Sphäre schon längere Zeit keine geringe sei. Die „Times“ beschränken sich auf eine Weitergabe der Nachrichten, und „Daily News“, welche offenbar mit den Strikters sympathisiert, glaubt die Ansicht aussprechen zu müssen, daß das System der Regierung der Vereinigten Staaten weit mehr durch sozialistische als durch politische Gefahren bedroht sei. In nachfolgendem geben wir die aus New York, 22. Juli, datierten Depeschen der „Times“, welche die Situation nach dem vollen Ausbruch des Strikes in großen Zügen skizzieren. Wir lassen diese Telegramme in der Reihenfolge ihres Eintreffens hier folgen:

Die Regierung hat 700 Mann Truppen und acht Geschütze aus der Festung Monroe nach Washington und Baltimore beordert. Der Steuereinnehmer des letzteren Ortes telegraphiert an den Präsidenten, daß die Bundeslasse und das Zollhaus in Gefahr seien, und verlangt militärischen Schutz. Marylandische Truppen bewachen heute alle Zugänge zu Camden Station, Baltimore. Es herrscht dort Ruhe, und der Gouverneur von Maryland hat an den Präsidenten telegraphiert, daß Bundeshilfe nicht notwendig sei. Er glaubt, daß die Staatstruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung genügen. Die Bundestruppen von New York sind nach Cumberland zurückgekehrt worden. Die Empörer in Maryland zählen 1500

### Feuilleton.

#### Bur Statistik der direkten Reichsraths-Wahlen in Österreich.

(Schluß.)

Bei der Berücksichtigung der Kopfzahl, welche in den einzelnen Ländern Österreichs von je einem Abgeordneten vertreten werden, ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß die Reichsraths-Wahlordnung vom 2. April 1873 die schon vordem bestandene Eintheilung der Wahlkörper nach Großgrundbesitz, Handels- und Gewerbezimmern (in 9 Ländern, in den übrigen 8 wählen sie mit den Städten in demselben Wahlkörper), Städten, Märkten und Industrialorten und in Landwahlbezirke beibehält. Bezüglich der ersten beiden Wahlgruppen beruht die Vertretung der Einwohnerschaft auf dem Prinzip spezieller Interessen, bei welcher die Stimmen mehr gewogen als gezählt werden. Die Verhältnisse bei dem Großgrundbesitz stellen sich, wie folgt:

	Wahl- berechtigte	Abgeord- nete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahl- berechtigte
Niederösterreich . . . . .	204	8	25
Oberösterreich . . . . .	117	3	39
Salzburg . . . . .	139	1	139
Steiermark . . . . .	161	4	40
Kärnten . . . . .	107	1	107
Krain . . . . .	116	2	58
Görz und Gradiska . . . . .	381	1	381

	Wahl- berechtigte	Abgeord- nete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahl- berechtigte
Istrien . . . . .	136	1	136
Tirol . . . . .	252	5	50
Böhmen . . . . .	487	23	21
Mähren . . . . .	172	9	19
Schlesien . . . . .	56	3	19
Galizien . . . . .	1854	20	93
Bukowina . . . . .	123	3	41
Dalmazien (Höchst- besteuerte) . . . . .	626	1	626
Im ganzen . . . . .	4931	85	51

	Wahl- berechtigte	Abgeord- nete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahl- berechtigte
Niederösterreich . . . . .	47	2	23
Oberösterreich . . . . .	30	1	30
Steiermark . . . . .	50	2	25
Kärnten . . . . .	26	1	26
Triest und Gebiet . . . . .	32	1	32
Böhmen . . . . .	161	7	26
Mähren . . . . .	71	3	27
Galizien . . . . .	66	3	22
Bukowina . . . . .	16	1	16
Im ganzen . . . . .	499	21	24

	Wahl- berechtigte	Abgeord- nete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahl- berechtigte
Istrien . . . . .	136	1	136
Tirol . . . . .	252	5	50
Böhmen . . . . .	487	23	21
Mähren . . . . .	172	9	19
Schlesien . . . . .	56	3	19
Galizien . . . . .	1854	20	93
Bukowina . . . . .	123	3	41
Dalmazien (Höchst- besteuerte) . . . . .	626	1	626
Im ganzen . . . . .	4931	85	51

	Wahl- berechtigte	Abgeord- nete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahl- berechtigte
Niederösterreich . . . . .	47	2	23
Oberösterreich . . . . .	30	1	30
Steiermark . . . . .	50	2	25
Kärnten . . . . .	26	1	26
Triest und Gebiet . . . . .	32	1	32
Böhmen . . . . .	161	7	26
Mähren . . . . .	71	3	27
Galizien . . . . .	66	3	22
Bukowina . . . . .	16	1	16
Im ganzen . . . . .	499	21	24

	Wahl- berechtigte	Abgeord- nete	Ein Abgeordneter kommt auf Wahl- berechtigte
Istrien . . . . .	136	1	136
Tirol . . . . .	252	5	50
Böhmen . . . . .	487	23	21
Mähren . . . . .	172	9	19
Schlesien . . . . .	56	3	19
Galizien . . . . .	1854	20	93
Bukowina . . . . .	123	3	41
Dalmazien (Höchst- besteuerte) . . . . .	626	1	626
Im ganzen . . . . .	4931	85	51

Mann, und beständig stochten Verstärkungen zu ihnen aus den Kohlengruben, von den Kanälen und anderswo her. Durch Plünderei der Warenzüge verschaffen sie sich die Mittel zu ihrem Unterhalte in reichlichem Maße. In Camden Station, Baltimore, ist ein zahlreicher Pöbel angesammelt, und die Miliz ist einberufen worden, ihn im Baume zu halten. Die Eisenbahn ist wieder in Stand gesetzt und die Züge verkehren wieder von und nach der Station. Auf der Pennsylvania-Linie brach heute morgens um 11 Uhr in Altona ein Strike aus und die Leute verlassen den Dienst. Eine allgemeine Versammlung von Eisenbahn-Beamten ist für nächste Woche nach Newyork einberufen, um über die Maßregeln zu berathen, dem Strike entgegenzuwirken.

#### Später.

Die Eisenbahn-Strikes haben jetzt furchtbare Verhältnisse angenommen, als irgend ein früherer Arbeiter-Conflict in den Vereinigten Staaten. Die drei Haupt-Eisenbahnen: die Pennsylvania, Erie und Baltimore and Ohio, sind blockiert, ebenso einige westliche Linien. Der Strike erstreckt sich über Newyork, Pennsylvania, Ohio, Maryland, West-Virginia, Indiana und Illinois. Bundesstruppen und Staatsmilizen sind von Newyork, Pennsylvania, Ohio und Maryland aus zur Bekämpfung des Aufruhrs entsendet worden. Zwischen den Truppen und dem Pöbel in Baltimore fanden erste Zusammenstöße statt, wobei Blut vergossen wurde. Der Strike ist offenbar das Ergebnis einer weitverzweigten Verschwörung mit bis jetzt noch unbekannten Verzweigungen. Folgendes ist im Augenblicke die Situation auf jeder der Eisenbahnen:

Der Baltimore- und Ohio-Srike hat sich über die ganze Linie ausgedehnt, verbunden mit einem heftigen Ausbruch in Baltimore. Die Insurgenten besiegten, nachdem sie in Martinsburg geschlagen worden waren, Cumberland und die anderen westlichen Stationen. Wenn liberierte Trains in Cumberland ankamen, so wurden sie angehalten und die Bundesstruppen überwältigt. Manche Trains wurden zerstört und die Conducteure verjagt. Verstärkungen aus Martinsburg waren unvermögend, die Dinge zu bessern, und so entsendete der Gouverneur von Maryland auf Verlangen die Staatsstruppen, um den Bundes-Streitkräften beizustehen. Das 5. und 6. Maryland-Regiment wurden angewiesen, sich in Camden Station, Baltimore, zu vereinigen und auf Cumberland zu marschieren. Dies rief einen ernsthaften Aufstand in Baltimore hervor, und um 6 Uhr 30 Minuten nachmittags wurden die Sturmglöckchen der Stadt als Signal zur Zusammenziehung der Truppen geläutet. Binnen wenigen Minuten hatten sich 10,000 Mann in den Zeughäusern, auf der Eisenbahn-Station und auch längs der Straßen zusammengetrottet, welche die Truppen zu passieren hielten. Als letztere ihren Marsch antraten, begannen die Aufständischen sie mit Steinen zu bewerfen und in jeder möglichen Weise zu insultieren. Dies wurde eine Zeitlang ruhig ertragen, bis einige Soldaten ernstlich verwundet waren. Die Truppen-Abtheilungen schlugen verschiedene Richtungen ein, wobei sie beständig von den Empörern umlauert waren, endlich gaben die Soldaten Feuer auf die Menge, anfänglich ohne Befehl. Dies erbitterte die Aufständischen im höchsten Grade, und nun wurde den Truppen befohlen, mit dem Bajonett anzugreifen, was auch geschah. Bevor noch die Station erreicht war, lagen 10 Auführer getötet und 25 verwundet zu Boden. Der Mob wurde nun tödlicher als zuvor. Die Aufständischen stießen Camden Station und die angrenzenden Gebäude in Brand und verhinderten die Feuersprützen, ihre Wirksamkeit zu entfalten, rissen die Schienen auf und verbarricadierten die

Straßen mit Fuhrwerken. Das Feuer wurde erst gegen Mitternacht gelöscht, und ein ansehnlicher Theil der Stations- und der Nebengebäude wurde zerstört. Der Aufruhr wütete fort bis 1 Uhr morgens.

Die Lage in Baltimore ist eine so bedrohliche, daß der Gouverneur von Maryland die Ordre, Truppen nach Cumberland zu entsenden, zurückgenommen hat. Diese bewachen nun die Ruinen von Camden Station und sind in verschiedene Kasernen der Stadt vertheilt. Der Gouverneur telegraphierte an den Präsidenten Hayes um Bundeshilfe, um den Aufstand in Baltimore dämpfen zu können, und der Präsident antwortete augenblicklich durch den Befehl an General Barry, der das Baltimore beherrschende Fort McHenry besetzt hält, dem Gouverneur mit Truppen und Geschützen beizustehen, und ebenso an den General Hancock von Newyork, Truppen nach Baltimore zu entsenden. Letzterer schickte infolge dessen heute drei Kompanien dahin ab.

Auf der Erie-Eisenbahn stritten am Freitag sämtliche Heizer, Bremser und Bahnwärter der Strecke Hornellsville-Buffalo. Aller Verkehr stockt; weder Personen- noch Güterzüge werden abgelassen. Die Strikenden verlangten höheren Lohn. Die Gesellschaft hat einstweilen den Verkehr auf die Newyork-Centraillinie abgeleitet, um Störungen hintanzuhalten. Die Behörden ergriffen die üblichen Mittel, die Blockade von Hornellsville zu brechen, jedoch ohne Erfolg. Sie rissen daher den Gouverneur von Newyork um Hilfe an, der denn auch Truppen entsandte. Um Mitternacht ging ein Regiment nach Hornellsville ab, ein anderes steht in Buffalo in Bereitschaft. Das Kabinett beriehlt gestern über die Eisenbahnunruhen und beschloß, die volle Gewalt der Bundesregierung zur Unterdrückung der Ruhestörungen in Anwendung zu bringen.

#### Später.

Die Schwierigkeit der Situation ist gewachsen. Präsident Hayes hat eine Proclamation erlassen, in welcher er den Auführern befiehlt, sich bis heute mittags zu zerstreuen, und hat die ganze verfügbare Militärmacht und Marine in Washington und Baltimore unter Kommando des Generals Hancock gestellt. Das Kabinett discutiert die Frage, ob nicht Maryland, Pennsylvania und West-Virginia in Ausnahmestand zu versetzen seien, und beruft 75,000 Freiwillige zur Unterdrückung des Aufstandes. Die Baltimore-Ohio-Eisenbahn hat alle Züge eingestellt, bis die Regierung die Ordnung hergestellt haben wird. Baltimore ist so vollständig durch die Truppen besetzt und durch das Fort Henry und die Schiffe im Hafen beschützt, daß der Aufruhr hier als unterdrückt angesehen werden darf. Aus Ohio meldet man, daß die Truppen Sympathien für die Auführer zeigen und man ihnen daher mißtraut. Das ist auch die Ursache, warum die Strikende die Oberhand erhalten haben. Zu Pittsburg fand Samstag nachts ein ernster Aufstand mit Blutvergießen statt, und die Truppen wurden geschlagen.

Die Unionstruppen besetzten Martinsburg und Cumberland, aber die Strikende verhielten sich ruhig, und man gibt sich der freudigen Hoffnung hin, daß die Truppen den Aufstand erdrücken werden. In Baltimore kam es zu einem kleinen Scharmützel, doch nur wenige Personen wurden verwundet, während kein ernsteres Unglück gemeldet wird. Bei dem Versuche, die Ruhe herzustellen, wurden viele Auführer entwaffnet und verhaftet. Es wirkten dabei fünfhundert eigens beorderte Schugleute mit.

Die Verfügung, die Züge einzustellen, war durch die Erklärung der Zugsführer geboten, sich keiner Gefahr auszogen zu wollen. Zu Newark, Ohio, fraternisierten die Bundesstruppen mit den Strikenden. Man weigerte sich daher, die Truppen mit Geldmitteln zu unterstützen, und dies verzögerte die schnellere Besiegung der Unruhen. Der Gouverneur von Ohio beorderte 3000 Mann von Cincinnati und Cleveland nach Newark, und die Truppen befanden sich heute schon auf dem Marsche. Außer dem Strike in Newark begann ein anderer bei der Ohio-Cleveland- und Pittsburger, der Cincinnati-Hamilton- und Dayton-, der Ohio- und Mississippi- und Fort-Wayne-Eisenbahn. Bei den anderen Eisenbahnen stellen die Führer erhöhte Lohnforderungen und erwarten bis Montag Antwort.

22. Juli, mittags.

Pittsburg hat eine furchterliche Nacht verbracht. Der Pöbel feuerte auf die Wagen, Werkstätten u. s. w. der Pennsylvania-Eisenbahn und brachte eine Gatling-Kanone gegen den Locomotiven-Schuppen in Anwendung. Die Miliz erwiderte das Feuer, machte hierauf einen Ausfall aus dem Schuppen und feuerte auf die Angreifer. Sie wurde zuerst zurückgeworfen, machte aber einen neuen Ausfall in einer soliden Colonne und marschierte nach dem Arsenal am Alleghany-Flusse. Es heißt, daß in dem Kampfe 30 Personen getötet und viele verwundet wurden. 70 Locomotiven, 250 Waggons und der Maschinenschuppen wurden verbrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Dollars veranschlagt. Die Aufregung ist allenthalben intensiv, und es ist schwierig, den Thatbestand zu ermitteln. Heute ist alles ruhig in Baltimore. Der Strike der Weichensteller und Heizer scheint sich allmälig auszudehnen. 1000 Mann der Philadelphia Miliz trafen am Samstag nachmittags in Pittsburg ein und begaben sich nach dem Platz, wo sich die Strikenden verbarricadiert hatten. Auf ihrem Wege dahin wurden sie mit Steinwürfen angegriffen und feuer-

ten auf ihre Angreifer mit dem oben erwähnten Resultat. Die Strikenden wurden wütend und plünderten, nachdem sie große Verstärkungen erhalten, mehrere Waffensäulen, wodurch sie in den Besitz einer Anzahl von Waffen sowie dreier Kanonen gelangten. Hierauf suchte die Miliz eine Zuflucht in dem Locomotiven-Schuppen, wo der Pöbel dieselbe besiegerte. Der Sheriff von Pittsburg wurde getötet und der Milizgeneral Pearson verwundet. Die Miliz von verschiedenen Theilen Pennsylvaniens marschierte nach dem Schuplatz der Unruhen. Der pennsylvanische Pöbel scheint nur teilweise aus Eisenbahn-Bediensteten zusammengesetzt zu sein und umfaßt viele sympathisierende Arbeiter und Kaufleute. Eine Abteilung Bundesstruppen und Marinesoldaten werden in Baltimore unter dem Kommando des Generals Hancock konzentriert. Die Miliz von Ohio begibt sich nach Newark, Ohio, wo ebenfalls Ruhestörungen ausgebrochen sind. Ein Strike ist in Altona ausgebrochen, und der Pöbel hat daselbst einen mit Truppen gefüllten Eisenbahnzug angehalten.

So weit die Berichte aus englischen Blättern. Die neuesten Kabeldepeschen lassen keinen Zweifel darüber, daß der Strike an Ausdehnung immer zunimmt und daß es der Militärgewalt noch immer nicht gelingen konnte, die Unruhen zu unterdrücken, da die Volksmassen mit den Strikenden offen sympathisieren. Es klingt recht traurig, wenn unter solchen Umständen eine der jüngsten Kabeldepeschen als einzigen Trost verkündigt, daß der 24. d. M. wenigstens unblutig verlaufen ist.

#### Vom Kriegsschanplatz.

Wie nunmehr selbst russischerseits offiziell zugegeben wird, haben die Russen Freitag den 20. d. bei Plewna eine empfindliche Niederlage erlitten. Das Gefecht fand am 20., also einen Tag später als von türkischer Seite gemeldet wurde, statt. Die drei Infanterie-Regimenter Nr. 17 (Archangel), 18 (Wologda) und 19 (Kostroma) des Armeecorps Krüdener waren mit acht Geschützen von Norden und Osten her gegen die Stadt vorgerückt. Der Angriff mischlang, sagt die offizielle Depesche kurz und bündig und setzt nur noch hinzu, daß sich die Russen in östlicher Richtung auf der Straße gegen Bjela zurückgezogen haben, ohne von den Türken verfolgt zu werden. Die Russen hatten einen Verlust an Toten und Verwundeten: 53 Offiziere (darunter ein General, zwei Oberste) und 1878 Mann. Es wurde demnach auf russischer Seite ein Viertel der Offiziere und ein Sechstel der Mannschaft kampfunfähig, was auf ein ungewöhnlich blutiges Gefecht schließen läßt.

Plewna, bulgarisch Pleven genannt, ist eine vorwiegend türkische Stadt mit ungefähr 17,000 Einwohnern. Sie ist der Sitz eines Kaimakams und zählt 18 Moscheen, 2 Kirchen, 1600 mohamedanische und 150 christliche Häuser und liegt in einem schmalen Seitenthale des Widflusses, auf allen Seiten von etwa 100 Meter relativ erhobenen, mitunter felsigen Höhen eingeschlossen. Ob um Plewna selbst oder auf den nördlich und östlich vorliegenden Hütteiden-Plateaux gekämpft wurde, ist nicht bekannt, doch das läßt sich schon heute mit einiger Gewissheit annehmen, daß der Angriff nicht mit der nötigen Vorsicht und genügenden Kräften unternommen wurde. Die Türken müssen sich sehr geschickt gehalten und erst im letzten Augenblick den Russen ihre Übermacht gezeigt haben, so daß ein Aufgeben des Kampfes nicht mehr möglich war. In jedem Falle hat General-Lieutenant Schilder-Schulzner die Reconnoisierung mit mehr Siegesgewißheit als Gewissenhaftigkeit ausführen lassen.

Die Folgen der russischen Niederlage bei Plewna lassen sich heute darum noch nicht genau ermessen, weil die Stärke der türkischen Besatzung unbekannt ist. Selbstverständlich werden sich die Russen beeilen, den moralischen Eindruck des ersten türkischen Sieges in Bulgarien zu verwischen und mit überlegenen Kräften so bald als möglich gegen Plewna vorzurücken. Vorläufig wird die Besatzung von Nikopolis nachgeschoben und an deren Stelle tritt die vierte rumänische Division Manu aus Turnu-Magurelli, welche in den letzten Tagen an einen Donau-Uebergang nicht mehr gedacht haben mag.

Wie man aus Cetinje meldet, haben die Montenegriner am 24. d. wieder zwei von den südlich Niksic gelegenen Blockhäusern, nämlich Klatschina und Mostin, genommen, nachdem sie dieselben ohne Zweifel durch längere Zeit beschossen hatten. Diese Wachhäuser liegen ungefähr eine Meile südöstlich und östlich der eigentlichen Festung, der montenegrinischen Grenze zunächst, und decken teilweise die Saumpfad nach Bilek und den Dugapassen. Unter diesen Blockhäusern darf man sich allerdings durchaus nicht bombenfeste Forts denken. Sie sind einfache aus Bruchsteinen aufgeföhrte Wachhäuser, die nur dem Handchar und Kleingewehrfeuer, nicht aber schweren Vollgeschossen widerstehen können.

Die bisher zurückgehaltene rumänische Action ist durch die Niederlage der Russen bei Plewna wider alles Erwarten in Fluss geraten. Man meldet darüber der „P. R.“ aus Bukarest, 25. Juli: „Die russischen Truppen, welche bisher Nikopolis besetzt hielten, sind zur Verstärkung der russischen Abtheilungen, die bei Plewna eine Schlappe erlitten, detachiert worden. Infolge dessen verlangte die russische Heeresleitung, daß mit Zustimmung des Fürsten Karl die vierte rumänische

weniger an die Urne, wie sich in fast allen österreichischen Ländern, zumal in den größeren, Böhmen, Mähren und Galizien, bemerkten läßt.“ Ob die Schlussfolgerung des Verfassers so unbedingt zutheilen ist, wenn er von der Abnahme des Interesses am Wahlgetriebe spricht, wäre allerdings noch fraglich. Im Großgrundbesitz herrscht eben das gegenseitige Einvernehmen über die Kandidaten und daher die Einhelligkeit bei den Wahlen vor. Wo das Gegenteil eintritt, zeigen sich auch sofort höhere Verhältniszahlen und damit der Beweis, daß das Interesse an der Wahl lebendig sei und sofort dort eintrete, wo Gegensätze oder Wahlkämpfe dasselbe herausfordern.

„Dagegen — fährt der Verfasser fort — nehmen es die von den Handels- und Gewerbeleuten und noch mehr die von den Landwählbezirken durch das Vertrauen ihrer Mitbürger mit dem Wahlmandate Bekleideten ernst mit ihrer wichtigen Aufgabe, und es finden sich beinahe sämtliche Wähler zur Stimmenabgabe ein. Minder allgemein, wenngleich in ersichtlicher Steigerung begriffen, ist die Betheiligung der städtischen Wähler am Wahlacte, und es ist nur zu bekannt, daß eben in den Großstädten von einem großen Theile der Wahlberechtigten die Ausübung des Beifugnisses mehr für eine Belästigung als für ein hochwichtiges staatsbürgliches Attribut angesehen wird.“

Inbetreff der übrigen Details verweisen wir auf die Lecture des Originalartikels, der insbesondere für den Fachmann eine reiche Fülle schätzbares Materials bietet.

Division unter General Manu nachrücke und Nikopolis besiege. Heute nachts passierte dieses Corps die Donau und zog in Nikopolis ein.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juli.

Der neuernannte Landmarschall in Galizien, Graf Ludwig Wodzicki, richtete an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. Rechbauer, ein Schreiben, in welchem er ihm die Resignation auf sein Reichsrathsmandat angebt. Graf Wodzicki hat auch seine sämtlichen Verwaltungsrathsstellen niedergelegt.

Das ungarische Justizministerium ist unausgeführt damit beschäftigt, wichtige Vorlagen für die Beschlüsse vorzubereiten. So wurde — wie „Ellenor“ berichtet — der Entwurf der neuen Prozeßordnung unter mehrere ausgezeichnete Richter der königlichen Tafel und des Cassationshofes zu dem Zweck vertheilt, daß sie denselben studieren und dem Minister darüber Bericht erstatten. Dieser wird ferner nach seiner Erholungkreise eine Konferenz von Fachmännern einberufen, die den Entwurf gründlich besprechen werden. Nach demselben Blatte arbeitet Abgeordneter Stefan Teleszy im Auftrage des Justizministers an zwei Entwürfen, deren einer von der Übernahme der Erbhaft handelt, der andere aber die Bestimmungen für die am 1. Jänner zu bewerkstelligende Aktivierung des Vormundschafts- und Waisengesetzes zusammenfaßt.

Die bonapartistische Partei in Frankreich hat dieser Tage eine ihrer Koryphäen verloren: Der Herzog von Albufera, der gerade im Begriffe war, im Eure-Departement, wo er sich eines großen Einflusses erfreute, seine Kandidatur für das Abgeordnetenhaus zu stellen, ist am 21. d. M. abends in seinem Hotel am Vendôme-Platz einer Herzkrankheit erlegen. — Die „Patrie“ meldet, daß der Municipalrath von Bourges sich geweigert habe, einen Fonds für den Empfang des Marschall-Präsidenten zu votieren. — Der Municipalrath von Marseille wurde aufgelöst und durch eine Municipalcommission ersetzt.

Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Schweden-Norwegen sollte am 10. August d. J. ablaufen, nachdem Frankreich seinerzeit denselben gelündigt hatte. Es war jedoch stipuliert worden, daß der Vertrag auch über den genannten Zeitpunkt hinaus in Kraft bleiben könne, falls es die französische Regierung wünschen und diesen Wunsch unter ausdrücklicher Angabe der Dauer einer solchen Verlängerung kundgeben werde. Es ist dies nun am 4. Juli geschehen, und infolge dessen ist der Gesandte der Vereinigten Königreiche in Paris bevollmächtigt worden, der französischen Regierung in offizieller Weise mitzutheilen, daß Schweden-Norwegen den Vertrag bis zum 31. Dezember d. J. als zu Kraft bestehend anerkenne.

Vom italienischen Kriegsministerium sind die nötigen Verfugungen wegen der in der zweiten Augusthälfte und in den ersten Tagen des September abzuhaltenen großen Herbstmanöver hinausgegeben worden. Dieselben werden von drei Armeecorps und einer aus fünf Regimentern zusammengesetzten Kavalleriemasse, welcher drei Batterien beigegeben werden, ausgeführt werden.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die Könige Don Alfonso von Spanien und Dom Louis von Portugal diese Tage eine Zusammenkunft haben werden. Don Alfonso bereist gegenwärtig die spanischen Nordprovinzen und Dom Louis wird mit ihm in Galicien zusammenkommen.

Die serbische Skupština hat nach viertägiger Debatte den Budgetvoranschlag nach dem Regierungsantrage mit unwesentlichen Modificationen mit 108 Stimmen angenommen. Der Finanzminister hat das Projekt bezüglich einer mit ausländischen Bankhäusern unter Staatsgarantie abgeschlossenen Anleihe im Betrage von 2 Millionen Dukaten vorgelegt, zu deren Deckung die Bergwerke und die Wälder von Samadja dienen sollen.

Die Reise des rumänischen Ministers Kogolnitschano nach Wien steht angeblich mit Eisenbahnfragen in Zusammenhang.

Die Einberufung der russischen Landwehr (Oppolzchenje) dürfte schon im Laufe der nächsten Tage erfolgen, da sämtliche, dieselbe vorbereitenden Maßregeln bereits getroffen sind. Die Familien der Einberufenen werden auf Landeskosten erhalten. Zuvörderst werden alle entlassenen unteren Soldaten, die das 40. Jahr noch nicht überschritten haben, einberufen und sodann die Aushebung auf die gesamte erste Landwehrklasse ausgedehnt. Der „Regierungsanzeiger“ hat bereits acht bezügliche Circulare des Ministers des Innern an die Gouverneure publiziert.

Aus Alexandrien wird den „Times“ berichtet, daß der Friedensschluß zwischen Egypten und Abessinien unter folgenden Bedingungen erfolgt sei: Herstellung der alten Grenze, wodurch das Bogosland an Egypten fällt, Pardonierung der abessinischen Flüchtlinge in Egypten mit Ausnahme von zwei Rebellen, Befreiung eines abessinischen Agenten in der Hafenstadt Massauah und Freiheit des Verlehrtes nach Abessinien mit einigen Beschränkungen für Waffen und Pulver. Wenn Egypten nun Frieden mit Abessinien hat, so

hat es dafür wieder einen Aufstand in Darfur zu bekämpfen.

„Reuters Office“ meldet aus Indien, daß die von Bombay einlangenden Ernteberichte zu ernsten Befürchtungen einer abermaligen Hungersnoth in mehreren Theilen Indiens Anlaß geben.

## Tagesneuigkeiten.

— (Dankbarer Schüler.) Der Erzbischof von Kalocsa, Ludwig Haynald, genoß seine erste Ausbildung im Gymnasium zu Baien. Anlässlich seines 25jährigen Bischofsjubiläums widmete er nun in dankbarer Erinnerung diesem Institute den Betrag von 10,000 fl. zu dem Zwecke, damit dasselbe zu einem achtklassigen Gymnasium erweitert werde.

— (Eine vergiftete Stadt.) Die Stadt Burzen in Sachsen ist seit einigen Tagen in grohe Aufregung versetzt worden. Ein renommierter Fleischer hat nämlich eine, dem Vernehmen nach mitzkrank gewesene Kuh geschlachtet und im Vereine mit noch einigen Fleischern das Fleisch an das Publikum verkauft. Durch den Genuss dieses Fleisches sind gegen achtzig Personen zum Theil schwer erkrankt, auch bereits drei erwachsene Personen und ein Kind gestorben. Ein anderer Bericht lautet: Die Aufregung wächst hierorts fort und fort. Das Unglüd, welches durch den Verlauf mitzbrandigen Fleisches über die Stadt herausbeschworen, ist seinem Umfange nach noch nicht zu übersehen, und es hat sich der gesamte Bürgerschaft eine Erbitterung bemächtigt, wie sie kaum jemals dagewesen ist. Die Zahl der Opfer wird von Stunde zu Stunde größer; bereits befinden sich weit über hundert Personen in ärztlicher Behandlung, und in drei Fällen hatte bis Mittwoch die Krankheit einen tödtlichen Ausgang genommen. Die gerichtliche Section hat Blutvergiftung nachgewiesen. Die drei Aerzte in Burzen sind Tag und Nacht permanent thätig. Die Entlastung der Einwohnerschaft ist naamentlich auch deshalb eine begründete, weil die Burzener Fleischer stets auf Fleischpreise gehalten haben, wie sie in Großstädten bestehen, und weil die dortige Fleischerinnung infolge eines alten bischöflichen Vermächtnisses im Besitz einer nicht unbedeutenden Strecke von Acker, Feld und Wiesen sich befindet, damit, wie es in der Stiftungsurkunde heißt, die Stadt Burzen immer gutes und billiges Fleisch haben möge. Von Oschatz traf eine Gerichtskommission ein, welche zunächst die Verhaftung des betreffenden Fleischermeisters anordnete.

— (Ein Kosakenstall.) „Auch die Kosaken,“ schreibt der „Gartenlaube“ einer ihrer Korrespondenten aus Braila, „haben an Popularität nichts verloren, und ganz Bularest lachte einige Tage über ein Stückchen, das einer von ihnen unweit des Dorfes Balacesci aufgeführt hatte. Er kam dort vor eine „Kreishma“ (Wirthshaus) und ließ sich nicht unbedeutende Quantitäten Spirituosen verabreichen, dann machte er ganz ruhig Miene, sein Pferd zu besteigen und fortzureiten. Der Wirth kam jedoch rechtzeitig seiner Vergeslichkeit zu Hilfe und mahnte an die Bezahlung. Unser Kosak zieht seufzend ein furchtbar schmutziges Portemonnaie aus der Tasche und will hineingreisen, als plötzlich sein Pferd unter ihm wie vom Schlag getroffen zusammenfällt. Der Kosak ist ganz verzweifelt; er tut alles mögliche, um es aufzurichten, gibt ihm die zärtlichsten Namen — umsonst. Es bleibt steif und regungslos — ist tot. Die Umstehenden, wissend, daß das Pferd persönliches Eigenthum des Kosaken ist, der somit von einem solchen Verluste schwer betroffen wird, werden von der Szene lebhaft berührt, und im Nu ist eine kleine Sammlung improvisiert, dazu bestimmt, den treuen Schmerz des Steppenjöhnes ein wenig zu lindern. Auch der Schankwirth trägt das Seinige bei und regaliert ihn noch mit einem Glas Wein. Der Kosak schnallt endlich resignirt seinen Sattel ab, nimmt ihn samt der Lanze auf den Rücken, wirkt noch einen letzten wehmuthigen Blick auf sein treues Thier zurück und geht. Auf tausend Schritt Entfernung bleibt er noch einmal stehen — ein gellender Pfiff tönt herüber. O Wunder! Das Pferd vernimmt das Zeichen, steht plötzlich wieder auf den Beinen und eilt, freudig wiehend, wie ein Pfeil seinem Herrn nach. Den nächsten Augenblick sitzt dieser auf dem Pferd, dankt den Versammelten durch eine Handschwenkung für die gütige Theilnahme und verschwindet am Horizonte. Der Schankwirth ist seit der Zeit auf Kosaken sehr schlecht zu sprechen.“

— (Ärztliches Honorar.) Der „St. Petersburger Herald“ erzählt: Als vor einigen Monaten der berühmte Wiener Chirurg Billroth an dem Dichter Nekrasoff seine gelungene Operation ausführte und, wie es hieß, dafür mit Tausenden honoriert werden mußte, wunderte man sich allgemein über das hohe Honorar. Heute berichtet man von einem noch weit höheren Honorar, das ein Petersburger Chirurg, der Professor an der medico-chirurgischen Akademie Bogdanowitsch in der Provinz gerettet hat. Professor Bogdanowitsch erhielt per Telegraf die Aufforderung, unverzüglich nach Tschaterinburg zu kommen, um daß bei einem Herrn Iwanoff eine Operation auszuführen; zugleich wurde er gebeten, sein Honorar zu fixieren. Der Professor telegrafierte nach Tschaterinburg, daß er einschließlich der Hin- und Rückreise sitz und seinen Assistenten zusammen 15,000 Rubel beanspruche. Als Antwort erfolgte eine auf 15,000 Rubel lautende telegraphische Anweisung auf die Staatsbank. Schon nach zwei Tagen befand sich Professor Bogdanowitsch mit seinem Assistenten Dr. Mustanowitsch auf dem Wege nach Tschaterinburg.

Die Operation, eine Resection des oberen Kinnlades, gelang unter den kundigen Händen der tüchtigen Chirurgen aufs Beste und brachte den Herren Doktoren bei ihrer Abreise noch überdies Dank und Anerkennung ein. Wie das Blatt des weiteren meldet, befinden sich die beiden Chirurgen jetzt auf dem Kriegsschauplatz bei der aktiven Armee.

— (Eine Mikrokephale) mit Namen Margaretha Becker, aus Offenbach, bildet gegenwärtig die größte anthropologische Merkwürdigkeit in Berlin. Die Mikrokephale wurde am

Samstag der anthropologischen Gesellschaft und am Sonntag durch Professor Virchow dem pathologischen Institut vorgeführt und erregte an beiden Orten hohes Interesse. Margaretha Becker ist gegenwärtig sieben Jahre alt und 1.052 Meter groß. Ihre körperlichen Verhältnisse sind fast normal entwickelt, auch ein sonst bei Mikrokephalen beobachtetes Missverhältnis der Hände und Arme ist bei ihr nicht wahrzunehmen. Nur die Sprache ist fast ganz zurückgeblieben. In Momenten hoher Erregung flößt sie zwar das Wort Mama aus, früher soll sie auch ab und zu andere, meist unartikulierte Laute ausgesprochen haben, irgend welche Entwicklung der Sprache hat jedoch bei ihr nicht stattgefunden. Dagegen läßt sich ein gewisses Verständnis für äußere Eindrücke nicht erkennen. Ihre ruhigen Augen beobachten mit Sicherheit die Dinge, die ihr entgegentreten; von der sonst Mikrokephalen eigentümlichen Unstetigkeit der Augen ist bei Gretchen Becker nichts zu merken. Ihre Gesichtszüge machen zwar einen stupiden, doch nicht gerade widerlichen Eindruck, auch erscheint sie von Charakter gutmütig; sie spielt ruhig mit ihrer zwölfjährigen Schwester und fühlt sich willig in die Meinung anderer; nur sehr selten zeigt sie sich widerspenstig und dann auch nur auf kurze Zeit. Überhaupt vermag nichts lange Zeit ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Interessant ist es, sie beim Essen zu beobachten. Während andere Mikrokephale keine Speise zu sich nehmen, wenn man sie ihnen nicht einführt, hat Gretchen Becker es bereits gelernt, nicht nur völlig allein zu essen, sondern auch eine gewisse Auswahl in den Speisen zu machen. Ihre Hände benutzt sie mit verhältnismäßig großer Geschicklichkeit, nur ist ein Unterschied bei Benutzung der rechten und linken Hand nicht zu bemerken. Mit besonderer Vorliebe benutzt sie Kreide zum Malen, und sorgsam, wenn natürlich auch ohne jeden Erfolg, mühlt sie sich ab, vorgezeichnete Striche nachzumachen. Sie vergißt sie, das, was sie gemacht hat, wieder auszuwischen, und sichtliche Freude bereitet es ihr, ihre Finger mit Kreide beschmiert zu sehen. Einigermaßen auffällig ist ihr unsicherer Gang, der jedoch durch Lähmung oder Krampf nicht veranlaßt wird; ihr Gehör ist gut entwickelt. Wenn man sich mit ihr unterhält, lächelt sie freundlich, wie sie überhaupt eine Freundin der Geselligkeit ist. Zu bemerken ist auch, daß eine äußerst sorgsame Pflege dem Gretchen Becker seitens ihrer Eltern zuteil wird. Die mikrokephalen Eigenschaften treten gerade bei ihr in hohem Grade zum Vorschein. Ihr Hinterhaupt ist breit und schroff abfallend, ihr Mittelhaupt sehr enge, die Stirne ist flach und zurückgelegt und die Schläfenregionen treten nahe an einander heran. Eigentümlich ist es, daß eine Mikrokephale in der Becker'schen Familie bereits viermal aufgetreten.

## Locales.

— (Beisehung.) Gestern um 2 Uhr nachmittags fand auf dem Dorfesiedhause zu Predahl bei Egg die Beisehung der Leiche des am 25. d. M. in Egg verstorbene Herren Sigismund Bois Freiherrn von Edelstein statt. Zu derselben hatten sich außer den Familienangehörigen auch mehrere Freunde des Verstorbenen aus Laibach, Kraiburg und Umgebung sowie mehrere Verwaltungsräthe und Beamte der kroatischen Industriegeellschaft eingefunden.

— (Dr. Gumplovic.) Der Badearzt und gewesene Assistent an der Wiener Polyclinic Dr. Max Gumplovic, der in der vorjährigen Saison bekanntlich in Bledes als Badearzt fungierte, hat heuer die ärztliche Leitung der Kaltwasserheilanstalt Prienitzthal bei Mödling übernommen.

— (Schulbericht.) Dem von der Leitung der zweiten städtischen Knaben-Schule in Laibach (an der Bois-Straße) über das am 25. d. M. geschlossene heutige Schuljahr ausgegebenen Berichte entnehmen wir, daß die genannte Schule heuer von 625 Schülern besucht war, hiervon entfielen auf die I. Klasse a und b je 68, II. Klasse 73, II. b 82, III. Klasse a 90, III. b 88, IV. Klasse 87, V. Klasse 69 Schüler. Die Vorzugsklasse erhielten hiervon im ganzen 88 Schüler. Das Schuljahr 1877/78 beginnt am 17. September. Die Einschreibung der schulpflichtigen Knaben findet am 14. und 15. September im neuen Schulgebäude an der Boisstraße aus den dieser Ansicht zugewiesenen drei Bezirken statt, und zwar: aus dem zweiten Bezirk (Jalobsviertel), dritten Bezirk (Burgviertel) und fünften Bezirk (Hühnerdorf und Heudecklydorf).

— (Aufgesunderter Leichnam.) Nach der Ortschaft Guschnitz bei Laibach wurde am 25. d. M. ein bereits hochgradig in Verwesung befindlicher männlicher Leichnam im Guschnitzer Flusse aufgefunden. Der vorgenommenen Obduction zufolge dürfte derselbe schon über zwei Monate im Wasser gelegen sein, und konnte die Identität des Leichnams bisher nicht statuiert werden. Die Untersuchung ergab keinen Anhaltspunkt des Verdachtes einer strafbaren Handlung, und hat man es vermutlich mit einem durch Suizid oder Selbstmord Verunglückten zu thun.

— (Feuer in Weizelburg.) Über das in Kürze schon berichtete Schadenseuer in der Stadt Weizelburg gehen uns nachträglich noch folgende ergänzende Details zu: Dasselbe kam am 20. d. M. gegen 6 Uhr nachmittags beim Grundbesitzer Josef Dolenz zum Ausbruche, indem dessen Harpfe zunächst vom Feuer ergriffen wurde und sohin auch die in nächster Nähe befindliche Stallung samt Dreschboden und Wagenhütte derselben Besitzers hievon ergriffen wurden. Sämtliche genannte Objekte nebst dem größten Theile der darin aufbewahrten Bodenfrüchte und Wirtschafts-Gerätschaften wurden bis auf den Grund eingeschmolzen. Der dem Besitzer hierdurch zugesetzte Schaden beläuft sich auf circa 1000 fl., derselbe war bei der „Assicurazione Generale“ in Triest versichert. — Daß der Brand nicht noch größere Dimensionen annahm, ist zum größten Theile dem thätigen und rotschen Eingreifen der Hofsleute zu danken, da bereits zwei angrenzende Objekte — die Stallung des Grundbesitzers Anton Türk, vulgo Ausek, sowie das Wohnhaus des Grund-

besitzes Josef Niller — vom Feuer ergriffen waren, jedoch noch rechtzeitig gerettet wurden, bevor ein größerer Schaden angerichtet worden war. Wie erhoben wurde, soll das Feuer durch Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstanden sein. Auch werden uns mehrere Studenten genannt, die ihre ersten Ferientage unvorsichtigerweise dazu benützten, mit einer am selben Tage in Weizburg gekauften Pistole den ganzen Nachmittag hindurch in unmittelbarer Nähe der abgebrannten Objekte Schießversuche anzustellen. Die Pistole wurde den jungen Leuten — leider erst nach geschehenem Unglück — durch die Gendarmerie abgenommen und gerichtlich deponiert.

(Auf dem Grintouz.) Am 25. d. M. wurde vom Kanthale aus von einer Gesellschaft Wiener Touristen, unter denen sich, wie man dem „L. Tgbl.“ aus Kraiburg schreibt, auch zwei junge Damen befanden, der 8084 Fuß hohe Grintouz erreist. Die Gesellschaft hatte in der von Prof. Frischau auf halber Höhe errichteten bequemen Schutzhütte übernachtet und morgens um 4 Uhr den Aufstieg fortgesetzt. Um 7 Uhr war die Spitze glücklich erreicht. Leider erhob sich schon nach kurzem Aufenthalt der Touristen ein heftiger Wind und die anfangs geöffnete herrliche Rundschau wurde bald durch das aufsteigende dunkele Gewölbe getrübt.

(Zur Badechronik.) Wie man uns aus St. Leonhardt bei Feldkirch, bekanntlich einer der höchsten klimatischen Kurorte, mittheilt, gestaltet sich die heutige Badesaison daselbst zu einer äußerst lebhaften. Eine zahlreiche, aus mehr als 130 Personen bestehende distinguierte Gesellschaft, worunter sich auch mehrere Laibacher befinden, ist fast täglich an der table d'hôte vereinigt. — Auch Gleichenberg erfreut sich heuer eines ungewöhnlichen zahlreichen Besuches. Bis zum 19ten d. M. weist die Kurorte bereits 2300 Kurgäste aus.

(„Dichterstimmen.“) Der in Wien lebende Schriftsteller und Verfasser mehrerer heimischer Bühnenprodukte, Herr Heinrich Penn, bekanntlich ein geborener Laibacher, versendet soeben die erste Nummer einer von ihm unter dem Titel: „Dichterstimmen aus Österreich-Ungarn“ gegründeten neuen poetischen Zeitschrift. Dieselbe beabsichtigt, „ein Organ von Dichtern für Dichter und Freunde der Dichtkunst“ zu werden und in erster Linie die lyrische Poesie zu kultivieren. Über die Mittel und Wege, auf denen dies erreicht werden soll, äußert sich Herr Penn in einem uns von ihm übersendeten Prospekt in nachstehender Weise: „Die „Dichterstimmen“ stellen sich die Aufgabe, die Publication poetischer Erzeugnisse aller berufenen Dichter Österreich-Ungarns, in welcher Sprache sie auch immer singen und sagen, zu vermittern, dergestalt, daß neben dem deutsch-österreichischen Dichter der italienische, magyarische, polnische, tschechische, kroatische, serbische, slowenische und rumänische Poet, insoweit er durch Geburt oder Wirksamkeit dem gesamt-österreichischen Vaterlande angehört, seine Lieder erschallen lassen möge. Damit sie jedoch alle verständlich und dadurch populärisiert und ein Gemeingut werden, soll jeder anderssprachigen Dichtung eine gelungene deutsche Uebertragung zur Seite stehen. Dabei kommen nur originale, noch nirgends gedruckte Gedichte, und diese natürlich noch strenger Auswahl — bei unbedingtem Ausschluß des Dilettantismus — zur Veröffentlichung, so daß die „Dichterstimmen“ ein Bild der zeitgenössischen poetischen Production Österreich-Ungarns entrollen und sicher ein glänzendes Zeugnis von der Bedeutung und Begabung, dem Wollen und Können der heimischen Poeten abgeben dürfen. Auch die Dialektdichtung und das Volkslied sollen, so weit sie Anspruch auf poetischen Werth haben, zu Ehren kommen. Außer poetischen Publicationen werden die „Dichterstimmen“ noch eine kritische Revue aller neuen literarischen Erscheinungen der Heimat sowie eine ausführliche literarische Korrespondenz enthalten.“ — Das Blatt wird zweimal im Monate erscheinen und kostet ganzjährig sammt Zustellung 5 fl., halbjährig 2 fl. 50 kr.

(Ergebnis der Südbahnstation Laibach.) Wie wir dem von der öbl. Südbahngesellschaft anlässlich ihrer am 30. v. M. in Wien abgehaltenen 23. ordentlichen Generalversammlung veröffentlichten Geschäftsberichte über das Jahr 1876 entnehmen, betrug das Ergebnis der Station Laibach in diesem Jahre 551,000 fl., und nimmt Laibach infolge dessen unter allen Stationen des großen und weit verzweigten Südbahnnetzes den siebentöchtesten Rang ein — ein Beweis der hervorragenden Bedeutung Laibachs als Handelsplatz. Ein größeres Ergebnis als Laibach liefern blos die Stationen: Triest (mit 4.402,213 fl.), Wien (3.851,880 fl.), Ofen (1.420,491 fl.), Graz (1.173,714 fl.), Sisak (1.014,260 fl.) und Barcs (715,280 fl.), während die Landeshauptstädte: Innsbruck (mit 363,265 fl.), Ugram (345,098 fl.), Görz (324,462 fl.) und Klagenfurt (211,897 fl.), sowie andere

renommierte Handelsplätze, wie: Kanizsa (mit 416,703 fl.), Salzburg (201,295 fl.) u. s. w., theilweise selbst tiefer unter dem Ergebnis von Laibach stehen. Unter den übrigen größeren Stationen, deren Ergebnis im Jahre 1876 sich über 40,000 fl. belief, finden sich im Verzeichnisse noch nachstehende krainische Stationen angeführt: Rakel (mit 241,909 fl.), Sagor (210,905 fl.), Loitsch (125,992 fl.), Gratzdorf (44,303 fl.), Salloch (41,465 fl.) und Adelsberg (40,901 fl.).

(Getreideverkehr.) Die österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen, mit Ausnahme der Südbahn, geben bekannt, daß zu den Frachtfällen für Getreide alter Art, Hülsenfrüchten, Delftaaten, Mahlprodukten und Mehl, sofern zu diesen Frachtfällen nach den bestehenden Tarifen der jeweiligen Agiozuschlag eingehoben wird, vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1877 nur ein Agiozuschlag von 5 Prozent zur Einhebung kommt, wenn die genannten Transporte im ununterbrochenen Verkehr zwischen zwei oder mehreren Eisenbahnverwaltungen verfrachtet werden. Sollte in der vorhermehrten Zeit zu den Frachtfällen der allgemeinen Tarife ein geringerer Agiozuschlag als fünf Prozent zur Einhebung kommen, so wird für oben genannte Transporte selbstverständlich der geringere Agiozuschlag bemessen. Vor Ablauf des oben bestimmten Termines wird bekannt gegeben werden, welcher Agiozuschlag zu den Gebühren für eingangs erwähnte Transporte nach dem 31. Dezember d. J. eingehoben werden wird. Diejenigen Bahnverwaltungen, welche den überzeitigen Agiozuschlag auch im Lokalverkehre ihrer Bahnen gewähren, werden dies speziell kundmachen. Auf die in fremder Währung gestellten Tarife hat die vorhermehrte Begünstigung keine Gültigkeit.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 27. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ bringt folgende Depesche aus Cetinje vom 27. d. M.: Heute früh wurde die Beschießung von Niksic von allen Seiten eröffnet. Die in den letzten Tagen eroberten Vorwerke von Niksic wurden von den Montenegrinern gesprengt.

London, 27. Juli. „Reuters Bureau“ meldet: Suleiman Pascha, bei Karabunar geschlagen, verlor 10 Kanonen und zog sich nach Adrianopel zurück. Die Russen rückten auf den Straßen nach Philippopol und Adrianopel bis Haslök vor und besetzten Zamboli. Ein zweites russisches Corps schloß Silistria ein. Mehrere Konsuln verlangten von ihren Botschaftern in Konstantinopel die Entsendung von Kriegsschiffen nach Cavalla, Burgos und Gallipoli wegen großer Aufruhr der Muselmänner. Die Russen zerstörten fünf Eisenbahnbrücken zwischen Zamboli und Philippopol.

Ragusa, 16. Juli. (N. Wr. Tgbl.) Suleiman Pascha hat bei Skutari zur Bewachung der Grenze gegen Montenegro hin vierzehn Bataillone reguläre Truppen und ungefähr 3500 Baschi-Bozuls zurückgelassen, während er zwölf Bataillone zur Bewachung der Grenze gegen Griechenland hin nach Süd-Albanien und Thessalien schickte. Für den Kriegsschauplatz in Rumelien bleiben somit, da vierundzwanzig Bataillone mit Mehemed Ali nach Niksic marschierten, nur fünfundzwanzig Bataillone zur Verfügung. Wie jetzt verlautet, wird Ali Saib Pascha nicht nach Rumelien abgehen, sondern noch ferner in Skutari bleiben, um im Vereine mit Abby Pascha in Janina die nötigen militärischen Vorbereitungen in Thessalien und Albanien zu treffen.

Berlin, 26. Juli. Die britische Regierung, Schwierigkeiten seitens der Großmächte besorgend, riech der Pforte dringend von der Entfaltung der Profetenfahne ab. — Nach einer Stambuler Depesche der „Königlichen Zeitung“ ist jetzt Zahards Einfluß daselbst fast ausschließlich maßgebend. Werde die Türkei in offener Feldschlacht besiegt, so werde England Konstantinopel besetzen.

Konstantinopel, 26. Juli. (N. fr. Pr.) Mithad Pascha ist vom Sultan höher berufen worden. Auf Befehl des Sultans ist Mithad bereits von Plombières abgereist und begibt sich über Wien direkt nach Konstantinopel.

Schumla, 22. Juli. (N. fr. Pr.) Der neue Armeekommandant Muschir Mehemed Ali empfing heute früh die Militär- und Zivilhonorationen von Schumla. Nach dem für Osman Pascha siegreichen Kampfe bei Plewna am 19. zogen sich die Russen in Unordnung über den Osman zurück. Vom Rom wird heute nichts neues gemeldet. Die vor Silistria gestern angelangte

russische Colonne zog sich nach längerem Artilleriekampf zurück. Bei Stalatwica und bei Tirnowa wurden sämtliche mohamedanische Bewohner in der Moschee lebendig verbrannt.

## Telegrafischer Wechselkurs

vom 27. Juli.

Papier = Rente 62·60. — Silber = Rente 67·40. — Gold = Rente 74·85. — 1860er Staats-Anlehen 114·50. — Bank-Aktionen 797. — Kredit-Aktionen 156·10. — London 123·60. — Silber 108·75. — R. f. Minz-Dukaten 5·92. — Napoleon's B'or 9·86. — 100 Reichsmark 60·65.

Wien, 27. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktionen 156·10, 1860er Rose 114·25, 1864er Rose 133·25, österreichische Rente in Papier 62·50, Staatsbahn 240·, Nordbahn 186·25, 20-Frankenstück 9·86·, ungarische Kreditaktionen 146·25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 73·50, Lombarden 70·, Unionbank 51·, austro-orientalische Bank —, Lloydaktionen 342·, austro-ottomanische Bank —, illyrische Rose 14·50, Kommunal-Anlehen 91·75, Egyptisch —, Goldrente 74·80.

## Verstorben.

Den 20. Juli. Anton Gregor, Arbeiterskind, 2 Jahre, Stadtwaldstraße Nr. 2, Ruhr. — Maria Knez, Einwohnergattin, 31 J., Civilspital, Lungentuberkuloze.

Den 21. Juli. Anton Grablovic, Zimmermann, 38 J., Civilspital, Schußverletzung. — Hermenegild Postl, t. t. Geometers Kind, 14 Monate, Hirschbergasse Nr. 12, Ruhr. — Lukas Mordejan, Taglöhner, 40 J., Civilspital, Gehirnödem. — Katharina Sadnikar, Einwohnerin, 27 J., Marienplatz Nr. 3, Gehirnentzündung. — Bernhard Zupancic, Bahnwächter, 56 J., Civilspital, complicierte Fractur. — Maria Matolic, Advokatur-Schreiberswitwe, 78 J., Quergasse Nr. 8, und Lorenz Hajjan, Einwohner, 80 J., Civilspital, beide an Alterschwäche.

Den 22. Juli. Johann Jurkovic, Arbeiterskind, 2·3 J., Karlstädterstraße Nr. 15, Brüderliche Nierenkrankheit.

Den 23. Juli. Milan Svetel, Bahnbeamtenkind, 1 J., 10 E., Alter Markt Nr. 17, Bronchitis. — Franz Sorcan, Schuhmacher, 60 J., Civilspital, Gelenkvereiterung. — Franz Erzen, Vereinsdienerskind, 10 Mon., Schellenburggasse Nr. 1, Durchfall. — Maria Schwinghamer, Conducteurkind, 8 J., 11 Mon., Triererstraße Nr. 24, Brüderleber.

Den 24. Juli. Martin Petric, Post-Stalldiener, 52 J., Polanastraße Nr. 25, Lungentuberkulose. — Maria Janovic, Hilfslernergattin, 53 Jahre, Civilspital, Schußverletzung. — Thekla Borsner, Zimmermannsgattin, 57 J., Civilspital, Alterschwäche. — Maria Raunzrib, Zimmermannskind, 3 J., Elisabeth Kinderspital, Polanastraße Nr. 18, Auszehrung. — Josef Cesark, Zwangsarbeitshaus-Aufseher, 33 J., Civilspital, Lungentuberkuloze.

Den 25. Juli. Franziska Dražem, Stadtarbeiterkind, 4 J., Polanastraße Nr. 64, Blattern.

Den 26. Juli. Franziska Turmann, Taglöhnerkind, 3 J., Elisabeth-Kinderspital, Polanastraße Nr. 18, Keuchhusten. — Anna Ferlinz, Gastgeberkind, 3·1/2 J., Kaiser-Josefsplatz Nr. 13, Durchfall.

## Angekommene Fremde.

Am 27. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schlehan, Bergwerksdirektor, Oberlaibach. — Hummler, Klimel, Glas, Buchler, Kesse, und Novotovic, Oberleut. Wien. — Sellen, Beamter, Graz. — Rohr, Pola.

— Neffehner, Prof., Reitensieken. — Richetti, Triest.

Hotel Elefant. Sipgy, Kfm., und Fonda sammt Familie, Triest. — Tschintl, Kfm., Kraljevec. — Eril, Staatsbeamter; Ehrlich und Schneider, Wien. — Wurg, Lehrer, Lac. — Simon, Hopfenhändler, Saaz. — Schmidt, Bahnbeamter, St. Peter. — Schmidt, Juris, Breslau. — Koller, Ingenieursgattin, Malborgeth.

Hotel Europa. Fuisse, Triest. — Furlin, Kfm., Raab.

Bairischer Hof. Simon, Hdsm., Höllingen. — Hubad, Prof. Wien. — Stof, Hdsm., Mansburg.

Kaiser von Österreich. Molinavich, Bischofslack.

Kronen. Schneider, Winterthür. — Leber, Klagenfurt.

Greibl Johanna, Villach. — Laufig, Pest. — Thelemann, Lient, und Schulz, Baiern. — von Biedheimer, Hauptmann, Nürnberg.

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

Am 27. Juli.

Juli	Zeit	Geobstatu	Barometerstand auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur in °C.	Geist	Windrichtung	Windstärke	Regenfall in Millimetern
27.	7 U. Mg.	736.16	+16.3	windstill	fast heiter			
	2 " R.	734.38	+25.0	W. schwach	bewölkt	0.00		
	9 " Ab.	737.22	+16.2	W. schwach	fast heiter			

Wechselseitige Bewölkung, nachmittags fünf Uhr Gewitterwolken, sich verzehrend, ferner Donner. Das Tagesmittel der Wärme

+ 19·4°, um 0·2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 26. Juli. (1 Uhr.) Entgegen den Voransetzungen, von welchen die Speculation im Eröffnungstagium besangen war, entwickelte sich der Verkehr auf allen Spekulationsgebieten in befriedigender Weise und waren insbesondere Goldrente und einige Eisenbahn-Aktionen begünstigt.

	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	62·75	62·90	Siebenbürgen	73·80	74·30	Franz-Joseph-Bahn	122·50	123·
Silberrente	67·65	67·85	Temeser Banat	74-	74·50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	229-	229·50
Goldrente	75·15	75·30	Ungarn	74·50	75-	Kajchan-Oderberger Bahn	91-	91·50
rose, 1899	833-	835-				Lemberg-Gernowitzer Bahn	116·50	117-
" 1854	109-	109·50				Lloyd-Gesellsch.	346-	348-
" 1860	114·40	114·70				Nordwestbahn	110-	110·25
" 1860 (Filinst)	121·75	122·25				Rubosse-Bahn	110-	110·50
" 1864	138·50	138·75				Staatsbahn	240·50	241-
Ung. Prämien-Anl.	75·25	75·50				Südbahn	70-	70·50
Kredit	162-	162·50				Theiß-Bahn	185·50	186-
Rudolfs-L.	13·50	14--				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84·50	85-
Prämienanlehen der Stadt Wien	92-	92·25				Ungarische Nordostbahn	99·25	99·50
Donaus-Negativierungs-Rose	104·25	104·						